Nr. 162 Zweites Blatt 167. Jahrgang Freitag, 13. Juli 1917

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686. Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Zwillingsrotationsdruck und Verlag: Brühl'sche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: 51, Schriftleitung: 112. Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Wie eine englische Zeitung über den U-Boot-Krieg denkt.

Sehr im Gegensatz zu den optimistischen Worten von Lloyd George beurteilen englische Zeitungen den augenblicklichen Stand des U-Bootkrieges viel nüchterner. So schreibt auch die „Pall Mall Gazette" vom 21. Juni:

„Man kann sich kein abschließendes Urteil bilden, solange man die Höhe der versenkten Tonnage nicht kennt; denn in den Meldungen der Admiralität spielt ein Schiff von 1600 Tonnen die gleiche Rolle wie eins von 16 000 Tonnen. Unsere Verluste häufen sich in verhängnisvoller Weise. Wir dürfen keinen Anspruch darauf erheben, den Feind überwunden zu haben, und werden unserer Schiffe schneller beraubt als in irgendeiner Zeit seit dem dunklen April. Die wirkliche Lage ist nicht so, daß sie zu einer Verringerung unserer Sorgen berechtigte."

Der englische Leser wird sich zweifellos fragen, wem er nun mehr Glauben schenken soll: den optimistischen Reden von Lloyd George, der die U-Bootsgefahr als beseitigt erklärte, oder den vorstehenden Auslassungen des angesehenen Londoner Blattes. Da auch noch andere englische Zeitungen fortgesetzt auf die schweren Bedrohungen durch den Tauchbootkrieg hinweisen, so dürfte der englische Ministerpräsident in absehbarer Zeit mit seinen hochtönenden Reden keinen Glauben mehr im Lande finden, um so mehr, als die Tatsachen und die Ziffern von versenkten Schiffen seinen Worten jede Berechtigung nehmen.

Wir aber dürfen voller Vertrauen und Zuversicht dem günstigen Ende des U-Bootkrieges entgegensehen, denn er wird uns, trotz Lloyd George, dem ersehnten Ziele zuführen.

Jeder mustere seine Goldsachen und komme!

Die Goldankaufsstelle

in den Räumen der Bezirkssparkasse Gießen ist morgen von 10 bis 12½ Uhr geöffnet!

Aus Stadt und Land.

Gießen, 13. Juli 1917.

L.U. Von der Landesuniversität. Herr Geh. Justizrat Professor Dr. Leist hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Göttingen zum 1. Oktober d. J. angenommen.

** Ablieferung verdorbener Eier. In letzter Zeit ist in steigendem Maße die Beobachtung gemacht worden, daß Geflügelhalter in Erfüllung ihrer Eier-Abgabepflicht verdorbene oder geknickte Eier an die Aufkäufer abliefern. Ja, es ist sogar mehrfach vorgekommen, daß bereits ausgebrütete Eier abgeliefert worden sind. Eine solche Handlungsweise verdient die entschiedenste Verurteilung, und es ist bedauerlich, daß ein Teil der Geflügelhalter ein derart geringes Verantwortlichkeitsgefühl besitzt. Selbstverständlich werden in allen Fällen, in denen die Abgabepflichtigen noch ermittelt werden können, diesen die verdorbenen oder geknickten Eier zurückgegeben, bzw. wird ihnen mitgeteilt, daß die Abgabe dieser Eier nicht als Erfüllung der Abgabepflicht gilt. Außerdem aber wird gegen solche Geflügelhalter mit aller Strenge vorgegangen werden; zum mindesten haben sie eine Strafanzeige wegen Betrugs zu gewärtigen.

** Die D-Züge für alle Urlauber. Zur Benutzung der Militärurlauber-Schnellzüge werden jetzt auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen und den Reichseisenbahnen auch solche Urlauber zugelassen, deren Militärfahrscheine oder Urlaubsscheine einen Vermerk über Schnellzugsberechtigung nicht tragen.

Landkreis Gießen.

** Grüningen, 13. Juli. Unteroffizier Wilhelm Euler, Sohn des Adam Andreas Euler, hat am 4. April bei einem Nahkampf an der Westfront das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erworben, die Hessische Tapferkeitsmedaille besitzt er schon.

⊔ Lang-Göns, 11. Juli. Durch einen Kaminbrand entstand ein Zimmerbrand bei dem Landwirt Anton Bipi VII. Rechtzeitig wurde das Feuer noch entdeckt, so daß ein großer Schaden zu verhüten war. — Durch Kreisfeuerwehrinspektor Dickoré findet Sonntag, den 15. ds. Mts. eine Inspektion statt. Da die meisten Mitglieder der Feuerwehr im Feld stehen, so wurden die Jahrgänge bis zum 50. Lebensjahre herangezogen.

⊔ Lang-Göns, 12. Juli. Unter militärischen Ehren wurde der Veteran Flurschütz Joh. Müller beerdigt. Joh. Müller machte den Feld 1870/71 mit, er konnte dieses Jahr noch sein 25jähriges Jubiläum als Flurschütz feiern.

** Oppenrod, 13. Juli. Schütze Heinrich Kinzebach, Sohn des Landwirts Gustav Kinzebach von hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert.

Kreis Büdingen.

≠ Büdingen, 13. Juli. Das Eiserne Kreuz erhielten der Unteroffizier Karl Glanz, Unteroffizier Oskar Nürnberger und der Schütze Willy Hardt. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Unteroffizier Krämer, ebenso wurde derselbe zum Vizefeldwebel befördert.

≠ Düdelsheim, 13. Juli. Das Eiserne Kreuz, früher schon die Hessische Tapferkeitsmedaille, erhielt der Gefreite Karl Volz.

≠ Hainchen, 13. Juli. Das Eiserne Kreuz erhielt Adam Reichart.

≠ Orleshausen, 13. Juli. Das Eiserne Kreuz, bereits früher Hessische Tapferkeitsmedaille, erhielt der Unteroffizier Heinrich Trieber.

≠ Stockheim, 13. Juli. Hier starb der in weiteren Kreisen bekannte Gastwirt Andreas Weitzel.

Kreis Alsfeld.

up. Aus dem Ohmtal, 12. Juli. Wenn Schulze-Hoppe das Wetter zu machen und den Wind dabei nicht vergessen hätte, so könnte es nicht besser für die Landwirtschaft sein, wie es jetzt ist. Die nun endlich durchweichenden Niederschläge lassen den zweiten Kleeschnitt und das Grummetgras emporwachsen. Ausgetrockneter Rasen mit nachfolgender Bewässerung bringt Grummet. Gerste und Hafer, denen es zu trocken geworden, schießen jetzt aus den Aehren empor. Am besten stehen aber die Kartoffelfelder. Sie zeigen sich jetzt als dichtgeschlossene Felder über den Furchen. Sie versprechen, wenn das Wetter günstig bleibt, eine Vollernte, wie vor zwei Jahren. Bei dem jetzigen Hacken der Setzpflanzen zeigt der Boden eine lockere Beschaffenheit wie selten.

Kreis Lauterbach.

rr. Schlitz, 12. Juli. Leutnant Karl Möller, der seit einigen Wochen vermißt wurde, hat seinen Angehörigen mitgeteilt, daß er verwundet in französische Gefangenschaft geraten sei. — Im nahen Dorfe Queck fand bei starker Beteiligung das Schlitzerländer Missionsfest statt. Im Gottesdienst predigte Missionsinspektor Weißhaupt-Leipzig. Er legte klar, weshalb das evangelische Deutschland vom Werke der Mission nicht lassen könne und dürfe. Infolge ungünstiger Witterung konnte die Nachversammlung nicht, wie vorgesehen, im Freien abgehalten werden, sondern mußte ebenfalls im Gotteshaus stattfinden. Erfreulich war die Mitteilung, daß die Arbeit der Leipziger Missionare in Deutsch-Ostafrika am Kilimandscharo bis heute noch nicht gehindert sei. Daß die Ausführungen auf guten Boden fielen, bewies auch der Ertrag der Sammlung für die Mission in Höhe von über 300 Mk.

Kreis Schotten.

≠ Schotten, 13. Juli. Der Stadtrat Fro. Schlörb VIII. wurde auf sein Nachsuchen von den Funktionen eines Bürgermeister-Stellvertreters entbunden und an seiner Stelle der Stadtrat Karl Weitz für die Dauer der Beurlaubung des Beigeordneten Zinser behördlich ernannt und verpflichtet.

≠ Gonterskirchen, 13. Juli. Das Sanitätskreuz erhielt der Gefreite Konrad Rohn.

Kreis Friedberg.

= Friedberg, 11. Juli. Die Lebensmittelkommission in Vilbel erwarb kürzlich mehrere tausend oberhessische Handkäse zum Preise von 14 Pfennig das Stück. Da jedoch durch Verordnung des hiesigen Kreisamtes vom 15. Februar für den Käse ein Höchstpreis von 8—10 Pfennig festgesetzt ist, verbot das Kreisamt der Vilbeler Kommission jede Ueberschreitung des Höchstpreises. — Auch der hiesige Lebensmittelausschuß brachte sogenannten Mainzer Handkäse im Gewicht von 50 Gramm zum Preise von 22 Pfennigen zum Verkauf und setzte sich damit auch in Widerspruch zu der Kreisamtsverfügung.

Hessen-Nassau.

X. Hanau, 12. Juli. Infolge von Beschwerden darüber, daß in Beschlüssen der Preisprüfungsstellen oft einseitig nur der Konsumentenstandpunkt vertreten und das berechtigte Interesse des Kaufmanns nicht ausreichend berücksichtigt sei, beschloß die Hanauer Handelskammer, an die Magistrate zu Hanau, Fulda und Gelnhausen den Antrag zu richten, in die Preisprüfungsstellen einen Vertreter der Handelskammer aufzunehmen.

|| Marburg, 11. Juli. In der im Haus Freiheit hier abgehaltenen ersten Mitgliederversammlung des Schafzüchter-Vereins für den Kreis Marburg wurde mitgeteilt, daß inzwischen Besichtigungen von Stammherden stattgefunden haben. Man sei zu dem Ergebnis gekommen, Zuchtböcke des bewährten Frankenschafes einzuführen, weil sich diese Rasse für die hiesige Gegend am besten eigne. Bezüglich der durch die Zusammenlegungen schlechter gewordenen Weiden wurde gewünscht, daß die Oedlände in den Forsten möglichst benutzt werden dürfen. — Unter ganz erheblicher Beteiligung von Andächtigen aus dem hiesigen und den umliegenden Kreisen wurde heute hier in der lutherischen Pfarrkirche das Missionsfest abgehalten. Festprediger waren Generalsuperintendent Deibmering-Kassel und Missionar Gsell-Frankfurt.

|| Wetter, 11. Juli. Das langjährige Mitglied des Kreistages und Kreisausschusses für den Kreis Marburg, der Königl. Forstmeister Wolf, ist gestern nachmittag gestorben.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitische Religionsgemeinde. Gottesd. i. d. Synagoge (Süd-Anlage). Samstag, 14. Juli. Vorabend: 8.30; morgens: 8.30 Predigt. Abds. 9.55 u. 10.30. — **Israelitische Religionsgesellschaft.** Sabbatfeier, 14. Juli. Freitag abd. 8.20; Samstag morg. 8.30 Predigt. Nachm. 5.00; Sabbatausg. 10.30. Wochengottesdienst: morg. 6.30, abds. 8.00.

Kirche und Schule.

Gießen, 10. Juli. Am Sonntag, den 11., und Montag, den 12. November hält die Hessische Missionskonferenz ihre diesjährige Jahresversammlung in den Mauern unserer Stadt ab. Die Jahresversammlung wird ebenfalls unter dem Zeichen des Jubeljahres der Reformation stehen. Sie wird eröffnet am Sonntag, den 11. November, durch einen Festgottesdienst, in dem Pfarrer D. Dr. Bisch-Frankfurt und Missionsinspektor Hoffmann-Barmen predigen werden. Am Montag findet dann eine mehr akademische Feier statt, für welche Professor D. Dr. Schian-Gießen den Hauptvortrag übernommen hat. Schon jetzt seien die Missionsfreunde in unserer Stadt und der ganzen Umgebung auf diese Tagung hingewiesen.

Briefkasten der Redaktion.

Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.

J. F. hier. Es handelt sich um die Bundesratsverordnung vom 26. März 1914 betr. Aufwandentschädigung für soldatenreiche Familien. Diese Entschädigung kommt aber nur bei Ableistung der gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht in Frage. Wenn also beispielsweise drei Söhne je 2 Jahre aktiv bei der Infanterie gedient haben, so kann beim Eintritt des vierten Sohnes die Aufwandentschädigung beansprucht werden. Im übrigen verweisen wir auf die unterm 3. Juli l. Js., Nr. 153, 2. Blatt, im Briefkasten unserer Zeitung veröffentlichte Auskunft in der gleichen Angelegenheit.

Gießener Stadttheater.

Das Dreimäderlhaus.

Viel Lob macht voreingenommen. Und so mußte auch die schwärmerische Begeisterung eines jeden, der das Stück schon anderwärts gesehen hatte, bedenklich stimmen. Aber der Abend war eine höchst angenehme Enttäuschung.

Zwar die Entstehungsweise des Singspieles ist solcher Art, daß man unbedingt dagegen Einspruch erheben muß. Zumal, wenn man hört, das Rezept sei mittlerweile schon auf Schumann angewendet worden. Die erste Ausführung hat immerhin einen gewissen Reiz der Originalität für sich und ist mit großem Geschick hergestellt. Für den, der es noch nicht wissen sollte, sei die Entstehung des Stückes kurz angegeben. Der österreichische Schriftsteller Rudolf Hans Bartsch hat einen Schubert-Roman verfaßt, „Schwammerl". Zwei findige Literaten, Dr. A. M. Willner und Heiz Reichert, haben ihn bühnenartig zugeschnitten. Ein Dritter im Bunde, Heinrich Berté, hat Schuberts schönste oder bekannteste Melodien hervorgesucht, für Orchester bearbeitet und ihnen die Texte der beiden anderen unterlegt. Was dadurch zustande kam, ist das Dreimäderlhaus — Musik von Franz Schubert. Daß sich gegen diese Art der Bearbeitung — allein schon gegen das willkürliche Unterlegen von Texten unter fremde Melodien — ästhetische Bedenken schwerster Art erheben müssen, bedarf keiner Frage. Ein Trost bleibt aber: Selbst die Bearbeitung nach Bartsch und die Bearbeitung nach Schubert ist sicherlich dem vorzuziehen, was die drei Autoren als eigenstes vorzusetzen gehabt hätten. Schließlich ist auch eine geschickte Bearbeitung eine Kunst, und das wurde, wie anderswo, auch hier in Gießen vom überfüllten Hause anerkannt. Die Direktion wird sich sicher zu mehrfacher Wiederholung verstehen müssen. Wir wünschen ihr Glück dazu und gönnen den Erfolg noch hundertmal eher dem Dreimäderlhaus als dem Zurbaron oder gar — Wie einst im Mai.

Einer der Hauptvorzüge des Stückes ist die stimmvolle Handlung, die Schuberts unglückliche Liebesgeschichte in den Mittelpunkt stellt.

Adolf Falken hatte die Rolle Schuberts übernommen. Eine bestimmte Seite seiner Darstellungsweise, die den Künstler zuerst als schüchternen Ehegatten in einem belanglosen Einakter, später in der „Verlorenen Tochter" zeigte, hat er hier zu ganz erstaunlicher Höhe entwickelt. Schon die Maske war vorzüglich. In der zurückhaltenden Art seines Spieles gab er das Schüchterne, Weltfremde eines Charakters, wie er ihn darzustellen hatte, ganz vortrefflich wieder, und bot damit eine Leistung, die aller Hochachtung wert ist. In dieses Lob müssen auch die gesanglichen Darbietungen mit eingeschlossen werden. Mit dem von Haus aus guten, anscheinend noch wenig geschulten Stimmaterial wußte er alles zu erreichen, was nur erreicht werden konnte. Neben ihm sei Trudel Ulrich, das Hannerl, die Jüngste aus dem Dreimäderlhaus, genannt. Darstellerisch und gesanglich war sie höchst entsprechend und reizvoll. Auch ihre beiden Schwestern, die Heiderl, Hermine Wossidlo, und die Haiderl, Hertha Havenith, taten ihr Bestes. Als Baron Schober zeigte sich Paul Löffler unseres Wissens zum ersten Male in einer größeren Rolle. Der Künstler, der noch sehr jung zu sein scheint, verfügt über gutes, bildungsfähiges Darstellungs- und Stimmaterial. Einigen gesanglichen Anforderungen zeigte er sich noch nicht ganz gewachsen. Zu ihm und Schubert gehörten als Freunde Curt Lerch, Oskar Feigel und Karl Steinmeyer, alle drei nach besten Kräften bemüht, zu flottem Spiel mit beizutragen. Der Demoiselle Grisi, Hertha Ellenhausen, hätte man ein anderes Auftreten gewünscht. Es entsprach kaum der Vorstellung, die man sich von der Hoftheatersängerin Giuditta Grisi machen mußte. Aus der großen Zahl der übrigen Mitwirkenden sei noch hervorgehoben: Rudolf Goll, der Vater der drei Mäderl, Albert Heinemann, der auch aus dieser Nebenrolle des Novotny eine außerordentlich charakteristische Figur machte, und Luise Delosea als kratzbürstige Hausbesorgerin.

Die flotte Aufführung war der Spielleitung Rudolf Golls zu danken. Das Bühnenbild des ersten Aufzuges war besonders reizvoll. Die musikalische Leitung hatte Kapellmeister August Bosched, der die Melodien Schumanns, soweit es sich mit einer Kriegsbesetzung möglich machen ließ, recht anmutig zu Gehör brachte.

xx.

Der „Mann von Rinn".

Zum 150. Geburtstage Joseph Speckbachers, 13. Juli.

Joseph Speckbacher, der „Mann von Rinn", verdient gerade in diesen Zeiten, wo die Tiroler erneut so viele Beweise ihrer Treue und ihres Heldenmutes gegeben haben, wohl ein Wort dankbarer Erinnerung. Unter den Führern des Tiroler Volksaufstandes von 1809 ist er eine unvergeßliche Erscheinung: eine Prachtgestalt, tannengleich, mit schwarzen Augen, langen schwarzen Locken, kühner Nase; mit den Augen des Adlers und den Sinnen der Gemse. Obgleich der Sohn eines recht wohlhabenden Bauern aus Hall, litt es Speckbachers Seppl doch nicht im Frieden geordneter Verhältnisse: er suchte die Einsamkeit der Berge, liebte die Gefahren und die kühnen Streiche und war natürlich als Wilderer tätig, wobei er auch gelegentlich in Gefahr geriet, den bayerischen Landjägern in die Hand zu fallen. Erst nach seiner Verheiratung im Jahre 1794 wurde er seßhaft und friedlich und gelangte zu angesehener Stellung unter seinen Landesgenossen. Den Gedanken der Befreiung Tirols von den „ketzerischen" Bayern ergriff er von vornherein mit eigentümlichem Fanatismus. Sie haben keinen gefährlicheren Gegner gehabt, als diesen einstigen Wildschützen, der in seiner Heimat Weg und Steg kannte, der den außerordentlichsten Mut mit stählerner Tatkraft und pfiffiger Bauernlist vereinigte. Das zeigte sich gleich zu Anfang des Aufstandes; da verteilte der Speckbacher im Unter-Inntale Tausende von Zetteln, auf denen die unverfänglichen Worte standen „'s ist Zeit", und gleichzeitig trugen die von den Bergen herabstürzenden Bäche große Massen von Hobelspänen, Mehl und Tierblut zu Tale — die hatte Speckbacher hineinschütten lassen; und das waren die Signale, auf die die ganze Bauernschaft sich erhob.

An einer Reihe der entscheidenden Ereignisse des Aufstandes hat Speckbacher bedeutenden Anteil genommen. Er war unermüdlich. Er erschien, wie ein Zeitgenosse gesagt hat, im Kampfe „wie eine Kriegergestalt aus den Heldenzeiten der Kreuzzüge"; und es kam dann über den schlichten Bauersmann etwas Unbegreifliches, ja Dämonisches, das ihn ganz zu verwandeln schien. Da war er durchaus Feldhauptmann, und es ging von ihm eine Zuversicht aus, die jeden seiner Streiter mit vollem Vertrauen erfüllte. Speckbacher war eine leidenschaftliche Natur, und die Herren Beamten, mit denen die Tiroler Führer im Juni Besprechungen hatten, regten ihn durch ihren vornehmen Dünkel gewaltig auf. Damals meinte sein Freund Hofer zu dem Zornmütigen: „Ein braver Tiroler bist du, Seppl, das muß wahr sein, wenn du a bissel a besserer Christ wärst, schaden könnt's dir meiner Seele nix." Der kühnste unter allen seinen kühnen Streichen war wohl der, wie er, um festzustellen, ob die Nachricht vom Znaimer Waffenstillstande richtig sei, in die von ihm belagerte Feste Kufstein selbst sich begab und dort in einer Verkleidung alles beobachtete und erkundete, was er sehen und erfahren wollte. Er gehörte zu denen, die bis zuletzt aushielten. Als alles vorüber war, gestaltete sich Speckbachers Schicksal überaus hart. Gleich einem aufgescheuchten Tiere suchte er in grimmiger Winterkälte in der Einsamkeit des Hochgebirges seine Zuflucht, lebte dann, jeden Augenblick eines Ueberfalls gewärtig, in einer Höhle und lag schließlich sechs volle Wochen lang in unmittelbarster Nachbarschaft seiner Feinde im Stalle seines Hauses vergraben. Endlich gelang ihm doch die Flucht, er kam nach Wien durch, wurde ehrenvoll empfangen und ausgezeichnet und konnte sich ein Gütchen kaufen. Doch geriet er bald in allerlei Schwierigkeiten, so daß er sich in ernster Not sah; damals war es, daß er mit einem Engländer wettete, er werde die Spitze des Stephansturmes erklimmen, und dies lebensgefährliche Unternehmen auch wirklich ausführte. Er gewann dadurch ein Stück Geld, das er gerade dringend brauchte, aber man würde diesen Zug in Speckbachers Lebensgeschichte gern vermissen.

Der Ausgang seines Lebens ist nicht ohne Tragik. Als er 1813 beim Anbruche der neuen Zeit wieder nach Tirol zurückkehrte, stieß er auf veränderte Verhältnisse. Das Land hatte sich allgemach in die bayerische Herrschaft zu finden begonnen, und der einst so hochverehrte Führer im Freiheitskampfe wurde jetzt als „Leuteverführer" recht unfreundlich aufgenommen und mußte die Flucht antreten. Aber im Jahre 1814 ward Tirol endgültig wieder österreichisch und der Kaiser häufte auf Speckbacher reiche Ehren. Bei der Huldigung zu Innsbruck 1816 konnte der Mann von Rinn als Schützenmajor seine tapferen Inntaler an Kaiser Franz vorüberführen. Dann zog er sich auf sein Gut zurück. Seine Schicksale hatten ihn vor der Zeit alt gemacht; schon im Jahre 1820 starb er. Er liegt auf dem Kirchhofe der Stadt Hall begraben, die er einst mit so erstaunlicher Kühnheit erobert hatte.